

Falsch reisen

PANNEN UND TRIUMPHE
VON PROFIS

**Lonely Planet: Über die
Beliebt- und Unbeliebtheit
der blauen dicken Führer,
die den Markt überfluten.**

✦ VON MARTIN AMANSHAUSER

Die Popularität der Guidebooks von „Lonely Planet“ ist in den letzten Jahren auch in den deutschsprachigen Raum geschwappt. Inzwischen ist die Marke, die der Australier Tony Wheeler erfunden hat (der Name entstand, weil er den Text eines Joe-Cocker-Songs falsch verstanden hatte, in dem „lovely planet“ vorkam), um sich und seine Freunde besser durch Südostasien zu bringen, zum Weltkonzern gewachsen. Was früher ein alternativer Guide und Geheimtipp war, ist nun Marktführer und Mainstream. Und selbstverständlich ruft ein solcher Hype die Kritiker auf den Plan. Da gibt es jene Puristen, die total Anti-Guidebook argumentieren: Nur ohne Lesekrücken könne man ein original Reisefeeling genießen. Andere klagen, „Lonely Planet“ würde mit seinen „Geheimtipps“ authentische Orte zerstören, weil eine Herde Backpacker darüber herfiele – mag sein, in Wien geschah das u. a. mit dem Studentenlokal „Tunnel“ in der Florianigasse. Jedenfalls ist's unter Reisefreaks populär, die Nase zu rümpfen, wenn das Gespräch auf die blauen dicken Führer kommt.

Das ist Snobismus. Natürlich hängt es von der einzelnen Ausgabe ab. Manche „LPs“ sind präzise und lustig, in anderen verdichtet sich der angelsächsische Prosahumor zu fast unerträglichen Sprechblasen. Doch jeder „LP“ ist der deutschsprachigen „Reise-Know-how“- und „Marco-Polo“-Literatur vorzuziehen. Deutsche Führer sind meist naseweis, direktiv und schreiben ungeniert vom „Lonely Planet“ ab.

Echte Reiseprofis schwören inzwischen auf die Reihe von „Footprint“ – natürlich nur so lange, bis auch dieser Fußabdruck zu groß wird. ///

✉ Blog: www.amanshauser.at

Nächste Woche verreist Timo Völker.